© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich **134** (1997): 431-437

Laudatio zum 70. Geburtstag von Friedrich EHRENDORFER

Festsymposium am 18.6.1997

Am 18. Juni 1997 wurde vom Institut für Botanik der Universität Wien und der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft anläßlich des 70. Geburtstags unseres Vizepräsidenten Prof. Friedrich EHRENDORFER ein Festsymposium zum Thema

„Neue Ansätze der Evolutionsforschung bei Samenpflanzen aus einer Synthese traditioneller und molekularer Methoden"

veranstaltet. Der hier wiedergegebene Beitrag entspricht dem vom Referenten überarbeiteten Text der zum obigen Anlaß gehaltenen Laudatio.

An Fachreferenten konnten gewonnen werden: Gerhard WAGENITZ, Universität Göttingen (Evolution bei *Centaurea* – alte Gedanken und neue Ergebnisse); Tod F. STUESSY, Universität Wien (Evolution in island flora – exemplified by the Juan Fernandez Archipelago); Peter K. ENDRESS, Universität Zürich (Ursprüngliche Angiospermen und ihre Blüten aus neuer Sicht); Joachim W. KADEREIT, Universität Mainz (Die Verbreitungsgeschichte europäischer Hochgebirgspflanzen aus der Sicht der molekularen Systematik: Beispiele aus *Papaver* und *Gentiana*); Herbert HURKA, Universität Osnabrück (Differenzierungsprozesse in der Gattung *Cardamine* [Brassicaceae]); Magnus LIDÉN, Universität Göteborg (Molecules and morphology in Fumariaceae); Mark W. CHASE, Kew Botanical Gardens). Einzelne der Fachvorträge sind in **Band 206** (1997) der „Plant Systematics and Evolution" abgedruckt, der zur Gänze Herrn Professor EHRENDORFER zugeeignet ist.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Univ.-Prof. Dr. Friedrich EHRENDORFER

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Laudatio anläßlich des Festsymposiums zu Ehren von Professor Friedrich Ehrendorfer

Hochverehrter Jubilar, lieber Fritz! Werte Festgemeinde!

Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, eine Laudatio auf Friedrich EHRENDORFER zu halten, ohne sich als Epigone zu fühlen. Denn auch wenn unser Jubilar enorm vieles getan, erreicht, geleistet hat: gewürdigt worden ist schon alles. Ich will deshalb hier weniger eine Laudatio im klassischen Sinne, also eine reine Lobrede, halten, sondern vielmehr – und viel angemessener – meine Gratulation darbringen. Dir, lieber Fritz, will ich sagen, was ich selbst und sicher viele andere denken und fühlen, wenn sie Dich die Schwelle vom Mittelalter in die reiferen Jahre überschreiten sehen. Eine sehr persönliche Würdigung also, aber eine Würdigung allemal, soweit ich dies vermag.

Kennengelernt haben wir uns im Spätsommer 1964, in einem der vielen Winkel des Herbars am Naturhistorischen Museum. Ich hatte damals schon etliche von EHRENDORFERs Frühwerken durchgelesen, insbesondere die *Jubogalium*-Arbeit von 1951, die mein geliebtes Kreta mit betraf. Als respektloser junger Schnösel konnte ich es nicht lassen, den Herrn Dozenten auf einen dort geschossenen Bock hin anzusprechen (einen der wenigen, die jemals seiner Feder entflossen). Seine Reaktion schien mir bemerkenswert, jedenfalls recht ungewöhnlich: die freundliche Selbstverständlichkeit, mit welcher er die Kritik als berechtigt anerkannte – um gleich zu wichtigeren, interessanteren Fragen überzugehen. Viel drückt sich aus in dieser kleinen Episode: eine, nennen wir es Bescheidenheit, welche die eigene Fehlbarkeit als selbstverständlich hinnimmt; ein erstaunlicher Mangel an Aggressivität sowie ein sicheres Gespür für die Unwichtigkeit des Nebensächlichen und die Bedeutung des Übergreifenden. Dennoch: es sind nur Bruchstücke seiner reichen Persönlichkeit, die ich damals erfahren habe. Das Entstehen des facettenreichen Bildes, das die Wesenszüge des gesamten Menschen widerspiegelt, dauert Jahre.

Friedrich EHRENDORFER ist ein echter Wiener. Sinn für Kunst und Kultur, für Disziplin und echte Werte, aber auch die Weltoffenheit und Toleranz des Hauptstädters gehören zu seinen ureigenen Wesenszügen. Sein Elternhaus hat sie in ihm keimen und wachsen lassen: Fritz senior, der strenge Vater, der den jungen Fritz am liebsten der Juristerei verschrieben hätte (nie seine Vorliebe, wie er denn auch Nomenklaturfragen, die botanische Spielart der Jurisprudenz, stets gern anderen überläßt); und die liebevolle, natur- und kunstsinnige Mutter Isabella, die ihm das kuschelige Familiennest bedeutete.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Seine ersten, von der Mutter geleiteten Schritte in die Natur galten der Welt der Pilze – noch heute unvergessen, wenn auch eher in eine Randlage seines Interesses abgedrängt.

Nach einer Notmatura in den letzten Tagen des zweiten Weltkriegs durchlief Fritz EHRENDORFER kometenhaft die Universität, promovierte als 22jähriger und erhielt schon mit 28 Jahren seine venia docendi. Zwei Lehrerpersönlichkeiten übernahmen dabei Leitbildfunktion: die streng wissenschaftliche, respektheischende von Lothar GEITLER, der ihn mit den laborzentrierten Methoden der Chromosomenforschung vertraut machte, und die liebenswürdige, hochverehrte von Karl-Heinz RECHINGER, der ihn lehrte, die Gliederung der botanischen Vielfalt als intuitiv erfahrbar zu erkennen. Wahrscheinlich ist es diese Dualität der prägenden Persönlichkeiten, die eine so vollkommene Entfaltung der vielfältigen Begabungen Fritz EHRENDORFERS ermöglichte, dieses fruchtbare Nebeneinander streng methodischer, faktenbezogener Forschung in Einzelbereichen und der beinahe visionären, gestaltenden und überzeugenden Zusammenschau.

Wenig später waren Forschungsaufenthalte im Rahmen von Fulbright- und anderen Forschungsstipendien in den USA, besonders in Kalifornien, wegweisend für EHRENDORFERS wissenschaftliche Laufbahn. Er kam von dort zurück, erfüllt von den neuen Ideen einer synthetischen Biosystematik, welche CLAUSEN, KECK und HIESEY sowie STEBBINS – eine Handvoll genialer Forscher, die das Schicksal im rechten Augenblick zusammengeführt hatte – damals zum Keimen und Blühen brachten. Hier, wie zuletzt im Zusammenhang mit der molekularen Taxonomie, offenbarte sich EHRENDORFERS unfehlbarer Spürsinn für das vielversprechende Neue – das er sogleich, ohne zu zögern, seinem eigenen Denken und Forschen zu assimilieren pflegt.

Der Wiener Universität kehrte EHRENDORFER alsbald den Rücken. GEITLER war er wohl als Assistent „zu selbständig und zu beunruhigend" (ein beinahe wörtliches Zitat, wenn man den Quellen vertrauen darf); und nachdem sein erster Ruf, auf eine Professur in der Türkei, im letzten Augenblick geplatzt war, fand er Aufnahme bei RECHINGER am Naturhistorischen Museum – dessen traditionsgeprägte Statik den Sturm und Drang des jungen wissenschaftlichen Assistenten allerdings in keiner Weise zu erschüttern vermochte. Es folgte der erste erfolgreiche Ruf, auf den bedeutenden Lehrstuhl in Graz zwar, der aber dem geborenen Wiener wohl doch nur Probezeit in der Provinz bedeuten konnte; dann die Heimkehr als Nachfolger GEITLERS, zu Beginn der 70er Jahre, und die darauffolgenden Jahrzehnte der Anerkennung und Erfüllung.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

30 Jahre Ordinariat in Graz und Wien, 20 Jahre Institutsleitung: lange Jahrzehnte, erfüllt von Arbeit und Erfolg. Als Lehrer die Elite seiner Schüler fesselnd und beflügelnd; als Prüfer unerbittlich die Spreu vom Weizen scheidend. Als Forscher, selbst und durch seine Schüler, in den verschiedensten und stets auch neuesten methodischen Teilgebieten tätig – von der Biosystematik und Cytotaxonomie (einschließlich der Chromosomenbänderung) über die Erforschung der Inhaltsstoffe hin zu den neuesten, vielversprechenden Methoden der molekularen Systematik. Dennoch nie die Grundlagen vergessend; mühelos den wiederholten Pendelschlag bewältigend: vom Labor in die Natur, von der akademischen Forschung in die Welt der Liebhaberbotanik (bis hin zu den untraktabelsten unter den botanischen Amateuren, den oft mimosenhaften und doch zänkischen Orchideenkennern), vom Wiener Raum in die Wälder der feuchten Tropen. Mitteilsam und befeuernd an der Volkshochschule Urania wie an der Alma mater, auf wissenschaftlichen Kongressen gleich wie auf Exkursionen. All dies war und ist Friedrich EHRENDORFER, und noch vieles mehr: Liebhaber und Kenner von Musik und bildenden Künsten, begeisterter Photograph, Familienvater und Gatte: Mensch. Das vierte und letzte seiner Kinder, die er mit Hilfe seiner ersten Frau Eva erzog und in denen beide fortleben, war der dritte Fritz in direkter genealogischer Folge. Ob sich unter den sechs Enkeln weitere Fritzen befinden, entzieht sich meiner Kenntnis – doch ist die Enkelserie wohl eh noch nicht abgeschlossen.

Ein Mensch lebt weiter in seinen Kindern, aber auch in seinen Werken. Ein Verzeichnis mit einer Auswahl seiner bedeutenderen wissenschaftlichen Arbeiten, soeben erschienen im neuen Festband, umfaßt nicht weniger als zehn Dutzend Titel aus all den verschiedenen Gebieten seines Interesses: Stammesgeschichte kritischer Formenkreise (*Galium, Achillea, Artemisia, Knautia*), Arealkartierung, pflanzliche Vergesellschaftung, Darstellung von Naturräumen, Verbreitungsbiologie, Erforschung ursprünglicher Angiospermen, Anwendung der verschiedensten Techniken und Methoden, Lehrbücher, Literatur-Reviews, um nur die wichtigsten zu nennen. Sehr bedeutsam, wenn auch nach außen wenig sichtbar, ist seine Rolle als Herausgeber von Österreichs botanischer Nationalzeitschrift, der er einen neuen Namen und internationalen Zuschnitt verpaßte und damit zu Weltgeltung (wie auch zum wirtschaftlichen Überleben) verhalf. **Plant Systematics and Evolution**, von skeptischen Spöttern zunächst als „Foam and bubbles" apostrophiert, gehört bis heute zu seinen Lieblingskindern; und der erzieherische Einfluß, den er als strenger und kritischer, aber stets fairer und hilfreicher Redaktor auf die Autoren aller Länder – und mittelbar auf deren Schüler und Kollegen – ausübt, gehört, wenn auch verborgen, mit zu seinen großen Leistungen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ein bleibendes Denkmal ganz anderer Art schuf sich EHRENDORFER im neuen Botanischen Institut am Rennweg – einem Standort, den er glücklicherweise erhalten konnte und mit dem der Zusammenhang zwischen akademischer Lehre, Forschung und Garten bewahrt blieb. Ausbau, Renovierung und Erweiterung des Instituts gehörten zu den wesentlichen Berufungszusagen, die ihn nach Wien brachten. Ihre Erfüllung nahm 20 Jahre in Anspruch und wurde erst kurz vor seiner Emeritierung abgeschlossen. Die Jahre davor waren auch eine Zeit der Notbehelfe, der Überbrückungsmaßnahmen – von denen mir der begehbare Zwischenboden im vom Museum zurückeroberten HALÁCSY-Herbar als besonders genial in Erinnerung bleibt: Die gleiche Idee wurde, das Wiener Vorbild nur geringfügig abwandelnd, beim Neubau des Bibliotheksflügels in Berlin verwirklicht. Heute kann unser Jubilar mit Stolz auf sein Institut blicken: diese ansehnlichste seiner Schöpfungen, dieses große, wohlkonzipierte und bestens ausgestattete Forschungsinstitut, das er mit Vielfalt und Qualität ausgefüllt und damit zum vielleicht vielseitigsten und kreativsten botanischen Institut weltweit gemacht hat.

Kehren wir zurück zum Menschen Fritz EHRENDORFER – zu Kaiser Fritz oder Friedrich dem Großen, wie viele ihn liebevoll (und durchaus ohne Spott) zu nennen pflegen. Was ist es denn, das ihn so einmalig macht? Was ist es, das ihn uns heute mit vorbehaltloser, liebevoller Verehrung feiern läßt? Als Wissenschaftler charakterisieren ihn in erster Linie zwei in diesem Grad beinahe einmalig zu nennende Eigenschaften: seine Energie und seine Fähigkeit zur Synthese. Das Verbinden und Zusammenschauen ist bei ihm mehr als nur ein außergewöhnlich entwickeltes Naturtalent: es ist ihm innerstes Bedürfnis, die eigentliche Triebfeder seines Forschens. Faktenwissen ist für EHRENDORFER nie Selbstzweck, es ist Rohmaterial zur Herstellung von Bezügen, zur Einbindung in Ideengebäude. Fakten sind Konsumgüter für seine gestalterische Leidenschaft. Unter allen mir bekannten Biologen ist Fritz EHRENDORFER der genialste Synthetiker. Sein Nachfolger, Tod STUESSY, tritt ein schweres, verpflichtendes Erbe an, wenn er denn dem Auftrag, die atomare Vielfalt dieses Instituts zur kreativen Einheit zusammenzufassen, gerecht werden will. Ich denke freilich, er braucht sich vorerst keine Sorgen zu machen: Sein Vorgänger wird ihn noch viele Jahre hindurch aufs tatkräftigste unterstützen.

Genannt hatte ich noch Fritz EHRENDORFERs Energie, die sicherlich ihresgleichen sucht. Am Abend nach den Anstrengungen einer Exkursion, wenn männiglich sich zu gemütlichem Trunk und Geselligkeit zusammenfindet, wird man ihn meist umsonst suchen. Eilenden Schrittes mit Kamera und Stativ von der naheliegenden romanischen Kirche zurückgekehrt, die er eben

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

in den letzten Sonnenstrahlen abgelichtet hat, wird er bis spät in die Nacht im stillen Kämmerlein die Tagesausbeute pressen und seine Notizen ordnen – den fröhlichen Teil seinen Assistenten und potentiellen Arbeitssklaven überlassend: eine Art der Arbeitsteilung, die in keiner Weise die patriarchalischen Traditionen der Ordinarien-Universität widerspiegelt. EHRENDORFER ist mithin der Inbegriff des Unermüdlichen. Beruhigend immerhin zu wissen, daß seine ihn liebevoll umsorgende Frau Luise – der ich als Quelle vieles des hier Gesagten ein besonderes Kränzchen winden möchte – als furchtloses und unüberwindliches Hindernis seine wohlverdiente Mittagsruhe, diese seine so sympathische südländische Gepflogenheit, verteidigt.

Hat so ein Mensch denn auch Schwächen? Auf seinen Beitrag wartende Herausgeber von Sammelbänden mögen ihm bisweilen mangelnde Pünktlichkeit vorgeworfen haben. Immerhin: die Rubiaceen in „Flora Europaea" sind nicht bei den Monocotyledonen gelandet; und wenn, gleichsam als verspätete Geburtstagsgabe, auch das fertige Rubiaceen-Manuskript für „Flora Iranica" in Hietzing ankommt, wird der verehrte Lehrer, RECHINGER, gern seine früheren Klagen vergessen. Dabei war Pünktlichkeit dem heute Gefeierten gleichsam mit in die Wiege gelegt – wenn es denn stimmt, was die Chronisten sagen: daß er auf den Tag genau neun Monate nach der Hochzeit der Eltern das Licht der Welt erblickte!

Lassen Sie mich zum Schluß nochmals den Jubilar persönlich ansprechen. Lieber Fritz, ich hab hier so manches erzählt, und ich hoffe, das meiste stimmt. Eines habe ich aber noch nicht erwähnt: Du bist kein Übermensch, schon gar nicht ein Unmensch, sondern von Grund auf gütig. Nicht immer verständnisvoll vielleicht: nicht dann, wenn Du fühlst, daß es dem anderen an Verständnis mangelt. Nicht ohne prickelnde Schärfe etwa in der Diskussion, wo Entschiedenheit – oder auch nur intellektuelle Würze – am Platz sind. Gefürchtet vielleicht von manchen, die nur mühsam mithalten können. Aber stets verständnisvoll, bereit hinzuhören und niemals nachtragend. Diese Güte ist es, mehr als all Deine vielen hervorragenden Fähigkeiten, die Dir viele Freunde gemacht hat. Ich bin froh, mich dazu zählen zu dürfen; und ich wünsche uns beiden, wie auch allen in Deiner Umgebung, noch viele frohe und fruchtbare gemeinsame Jahre.

Werner GREUTER, Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 134

Autor(en)/Author(s): Greuter Werner

Artikel/Article: Laudatio zum 70. Geburtstag von Univ.-Prof. Dr. Friedrich EHRENDORFER 431-437